



Profis in Sachen Unfalldarstellung: Axel-René Johannhardt, Sebastian Lindenau, Renate Stockmeyer, Tim Stockmeyer, Martin Strötotte (von links, unten) sowie Jane Zetsche, Torsten Potthoff, Franziska Potthoff, Hans-Jürgen Berkenkamp, Jürgen Becker, Anja Büscher, Oliver Johannhardt, Dominic Straube, und Erwin Tautz (von links, oben).

FOTOS: SYLVIA TETMEYER

Mit Filmblood und Spezialkitt

Arbeitskreis „Realistische Unfalldarstellung“ seit 15 Jahren in Dornberg

VON SYLVIA TETMEYER

■ Kirchdornberg. „Ich mache nicht das erste Mal mit.“ Axel René Johannhardt (14) ist an diesem Abend das Versuchskaninchen. Als jüngstes Mitglied des DRK-Ortsvereins Dornberg hatte es der Schüler bereits mit Brandwunden an Armen, Rücken und Beinen zu tun. Auch ein Messer steckte schon in seinem Herzen. Zum Glück waren die Wunden nicht echt. Seit 15 Jahren befasst sich der Arbeitskreis Realistische Unfalldarstellung (RUD) mit realitätsnahen Verletzungen. Spezielle Schminkkoffer enthalten Farbe, künstliches Blut, Kitt, Vaseline und vieles mehr.

„Die Realistische Unfalldarstellung kommt bei gemeinsamen Übungen mit Feuerwehren, Technischem Hilfswerk und Rettungsdienst zum Einsatz, auch bei der Sanitätsausbildung“, erklärt Oliver Johannhardt, der den Arbeitskreis seit 12 Jahren leitet. Der Krankenpfleger weist darauf hin, dass sich in der Regel das Jugendrotkreuz (JRK) diesem Aufgabenbereich widmet. Wegen Nachwuchsproblemen habe sich jedoch Mitte der 80er Jahre das Jugendrotkreuz im Ortsverein Dornberg aufgelöst. Im Mai 1991 gründeten Ex-Jugendrotkreuzler den Arbeitskreis „Realistische Unfalldarstellung“, im Dezember 1992 wurden sie



Schmerzhaft: Die Brandwunden auf dem Rücken sehen täuschend echt aus.

durch den DRK-Landesverband Westfalen-Lippe offiziell anerkannt.

Zurzeit treffen sich 22 Mitglieder von 14 bis 65 Jahren alle vier

Wochen im Vereinsheim an der Dornberger Straße.

„Wir schminken sämtliche internistischen Notfälle, außer Leichen“, betont Johannhardt. Verwendet werde Filmblood aus Hollywood. Früher habe es anderes Blut gegeben. „Das kriegte man aber nicht mehr aus den weißen Anzügen raus.“

Viel Blut fließt inzwischen auch bei Sohn Axel René, der statt einer Hand nur noch einen Stumpf hochhält, aus dem es munter tropfelt. Der Leiter des Arbeitskreises erklärt, dass er für den Fall des Handverlustes eigens eine Stulpe aus Silikon anfertigen ließ.

Der 14-Jährige, der während der Demonstration schauspielerisches Talent beweist, erzählt nicht ohne Stolz, dass er ein Gel hergestellt hat, mit dem Schwellungen und Strukturen auf der

Haut dargestellt werden können. Das Gel muss vorher erhitzt werden und ist dann verformbar. Beispielsweise um eine Brandwunde auf dem Rücken zu zeigen. Nach dem Auftragen besprüht Oliver Johannhardt die glibberige Masse mit roter und schwarzer Farbe.

Anschließend kommt Hautganzgelee darauf. Schließlich soll alles echt aussehen. Nach einigen Minuten pult der Krankenpfleger das Gel wieder vom Rücken seines Sohnes ab. „Tut nicht weh“, versichert der Filius, der allerdings ganz froh zu sein scheint, dass er nicht länger Versuchskaninchen spielen muss.

„Wenn jetzt Fehler gemacht werden, passiert nichts, im Ernstfall ist es wichtig, vorbereitet zu sein“, sagt Johannhardt, der aufgrund seiner stattlichen Statur häufig einen Wirbelsäulen-Verletzten mimt.

Auf der Homepage des Vereins (www.rud-dornberg.de) erfahren Interessierte etwas über die Geschichte der RUD, die ursprünglich von der britischen Armee eingeführt wurde, um Sanitäter im Zweiten Weltkrieg an den Anblick von Verletzten zu gewöhnen. Inzwischen gibt es bundeseinheitliche Ausbildungsunterlagen. Wer sich für den Arbeitskreis interessiert, kann sich unter ☎ (05201) 91 32. melden. Das nächste Treffen ist am 11. September um 19.30 Uhr im DRK-Heim, Dornberger Straße 507.



Blutig: Axel-René Johannhardt mimt ein Unfallopfer, bei dem eine Hand abgetrennt wurde.